

wirkt wie ein Wirbelsturm. Dieses lodernde Bild ist das des Menschen, der mit den kosmischen Mächten in Verbindung steht. Ohne die Haupterrungenschaften der Kunst des 20. Jahrhunderts preiszugeben und unter Wahrung der Eigengesetzlichkeit der Formen hinsichtlich der ihnen unterlegten Motive, verleiht Pignon den Zeichen Gestalt und spricht in klaren Chiffren. Als ein der Zukunft zugewandter

Maler gibt er dem Dramaturgischen seinen ursprünglichen Zauber zurück und knüpft an Delacroix an. Er meidet die Klippen der abstrakten Malerei und einer Auffassung, die in dem Gemälde nichts anderes sieht als eine in bestimmter Ordnung mit Farben bedeckte Fläche. Seine Kunst wirkt, indem sie das Auge entzückt, auf das Nervensystem und weckt eine unmittelbare Resonanz im Bereich der Sinne.

Der Steirische Erzberg im Münzbild

Von Dr.-Ing. Franz Kirnbauer, Wien

Ausbeutemünzen und -medaillen sind von zahlreichen Erzbergwerken aus der Zeit des 16. bis 18. Jahrhunderts bekannt, insbesondere von Silbererzgruben aus dem Harz und dem Sächsischen Erzgebirge. Vom Steirischen Erzberg dagegen gibt es unseres Wissens nur zwei Erinnerungsmedaillen: die eine ist eine Jubelmedaille aus dem Jahre 1725 und die zweite eine Schaumünze aus dem Jahre 1962. Vergangenheit und Gegenwart verbinden sich so auf das einprägsamste miteinander im wahrsten Sinn des Wortes durch je eine Prägung in Silber. Und der Steirische Erzberg, dieses Lagerstättenkleinod der Steiermark, verdient es, im Münzbild erwähnt zu werden, ist er doch nach alter Überlieferung „der Laib Brot, von dem jede Generation eine Scheibe abschneidet“.

Es bestanden seit alters her in Eisenerz 19, in Vordernberg 14 Schmelzöfen oder Radwerke, die sowohl je einen Bergbau als auch Ofenbetrieb für sich führten. Durch Kaiser Ferdinand II. kam eine Vereinigung der Eisenerzer Bergwerke, Schmelzöfen und der damit zusammenhängenden Hammerwerke, Straßen, Wälder usw. im Jahr 1625 zustande, welche den Namen „Innerberger Hauptgewerkschaft“ annahm.

Als hundert Jahre seit dem Bestehen dieser Gewerkschaft vergangen waren, wurde zur Erinnerung an die Feier des Jubiläums des ersten Säkulums eine Medaille geprägt. Diese zeigt auf der Vorderseite (Abb. S. 34) das von der Meisterhand des kaiserlichen Graveurs Richter geschnittene Brustbild Kaiser Karls VI. Der Monarch — nach links blickend und mit herabwallendem Haar — trägt einen Harnisch, die Kette des Ordens vom Goldenen Vlies und einen faltigen Übermantel. Die Umschrift beginnt links unten und lautet: CAROLVS VI. D. G. ROM. IMP. SEMP. AVG. (Karl VI. von Gottes Gnaden allezeit erhabener römischer Kaiser).

Die Rückseite der Jubelmedaille zeigt den Steirischen Erzberg mit mehreren über- und nebeneinander sichtbaren Stollenmundlöchern und einigen Förderern, die Erz mit Schiebkarren zu Tal bringen. Der Erzberg ist wesentlich überhöht dargestellt, also höher als in Natur, um dadurch gleichsam auf die Bedeutung des Berges und seine darunter befindliche Lagerstätte aufmerksam zu machen. In einer am

Bergfuß angebrachten Aushöhlung in der Mitte sind zwei schmiedende Männer zu sehen. Vor dem Berg befinden sich zwei übereinander gelegte Anker; links sind Kriegstrophäen und Waffen zu sehen, rechts eine stehende Figur, welche ein dreifaches Wappen (springender Panther, Mann mit Spieß sowie Mann mit Spieß und Schild) hält. Im Hintergrund und teils durch den Erzberg verdeckt, ist links ein Schlachtenbild zu sehen, rechts das Meer mit Schiffen, von denen das nächste an der Küste eben beladen wird. Unter der das Wappen haltenden Figur befinden sich die Buchstaben P. W.

Rechts über dem Erzberg ist ein Strahlen aussendendes Medaillon mit dem Bilde des Kaisers angebracht, um welches, nach außen gerichtet, die Worte stehen: HOC FAVENTE (Unter der Gunst *dieses*). Die Umschrift, rechts oben beginnend, zeigt folgende Worte: DVM PLVRA SEQVENTVR SAECVLA — SVCCESSVS NVNQVAM DEERVNT. (Auch in den nachfolgenden Jahrhunderten werden die Erfolge niemals ausbleiben). Die großgeschriebenen Buchstaben des lateinischen Satzes ergeben als Chronogramm, d. h. als lateinische Zahlzeichen gelesen, die Summe 3450 bzw. die Jahreszahlen 1725, 1625 und 100¹.

Zwischen dieser Umschrift ist unten eine mehrfach geschweißte Kartusche mit folgenden Worten angeordnet: SECVLUM · I · / SOCIET: FERRARIAE (Das erste Jahrhundert der Eisengewerkschaft). Als Randschrift sind die Worte zu lesen: SECVLUM NOSTRUM IN ILLUMINATIONE VULTUS TUI · PS : 89 *. Der Sinn dieser Randschrift lautet in freier Übersetzung: Unser Jahrhundert steht unter dem Glanz Deines Antlitzes, o Herrscher! Der Durchmesser dieser Jubiläumsmedaille beträgt 66 mm, ihr Gewicht in Silber 118,8 g.

Es existiert auch eine kleinere Medaille, vollkommen gleich im Aussehen mit der größeren, von 29,493 g Gewicht. Ferner gibt es eine gleichfalls kleine Prägung mit einem etwas anderen Brustbild, das die Buchstaben F · I · WU (Wurschtbauer) am Ärmelabschnitt trägt und keine Randschrift besitzt².

Der Tradition der Innerberger Hauptgewerkschaft folgend, hat nun die Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft als Nachfolgerin der Innerberger Hauptgewerkschaft und

Besitzerin des Steirischen Erzberges zu Weihnachten 1962 eine silberne Erzberg-Medaille geschaffen. Der Entwurf für diese moderne Erzberg-Medaille stammt — in Ausführung einer Idee von Dr. Hermann Karner (Alpine) — von dem akademischen Medailleur Hans Köttenstorfer des Österreichischen Hauptmünzamt in Wien, das auch die Prägung durchführte. Der Durchmesser dieser Medaille beträgt 40 mm, ihr Gewicht 23,56 g (Silber 900/1000).

Die Vorderseite der Medaille (Abb. S. 35) zeigt, umrahmt von der Devise EISEN AUF IMMERDAR, in einprägsamer und bildhafter Darstellung den Steirischen Erzberg mit seinen Abbaustufen. Vor ihm steht die Schutzfrau der Bergleute, St. Barbara, mit ihren Attributen Kelch und Hostie, Schwert und Turm. In sinniger Weise ist St. Barbara der Figur aus der ehemaligen Eisenerzer Barbara-Kapelle getreu nachgebildet. Als Vorlage für den Turm diente der im Jahre 1581 erbaute Schichtturm, ein weithin sichtbares Wahrzeichen der Bergstadt Eisenerz. Auf diese Weise sind Barbaralegende und Barbarabrauchtum mit der Arbeit des Bergmannes über und unter Tage eng verbunden dargestellt. Ein Symbol für die sinngemäße Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart, Tradition und moderner Technik!

Die Rückseite der Erzberg-Medaille zeigt die Wappen der drei Bundesländer, in denen die Bergbaue und Hüttenbetriebe des Konzerns der Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft liegen, nämlich das Wappen der Steiermark als größtes und jene Kärntens und Niederösterreichs. Der steirische Wappenschild ist der größte, weil in der „Grünen“

oder „Ehernen Mark“ die Mehrzahl der Bergbaue und Hüttenbetriebe der ÖAMG liegt (Eisenerz, Radmer, Fohnsdorf, Seegraben, Donawitz, Kindberg, Krieglach, Zeltweg sowie das Köflacher Revier und Judenburg). Das Kärntner Wappen weist auf den Hüttenberger Erzberg, den Konzernbetrieb Ferlach und auf das der Konzernleitung ebenfalls unterstehende Lavanttaler Kohlenrevier hin, das Wappen von Niederösterreich auf die Stahlwerke Traisen und St. Andrä-Wördern. Die Umschrift enthält die Worte „Konzern der Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft“. Zwischen den drei Wappen verteilt sind, den Raum sinngemäß ausfüllend, die Symbole für die berg- und hüttenmännische Arbeit (Schlägel und Eisen sowie Schlägel und Eisen mit Zange), ferner das Signum des Unternehmens (ÖAMG) angebracht.

Der Sinnspruch der Erzberg-Jubiläums-Medaille vom Jahr 1725 auf die Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahr 1625 „Auch in den nachfolgenden Jahrhunderten werden die Erfolge niemals ausbleiben!“ möge, so wie der Bergseggen bis zum Jahr 1962 angehalten hat, auch noch für die nächsten zwei Jahrhunderte in Geltung bleiben!

Anmerkungen:

- 1 M = 1000, D = 500, C = 100, L = 50, V = 5. — DVMLVVVCVLVCCVVMDV = 2 D + 2 M + 2 L + 3 C + 10 V = 3450. — 3450 minus 100 (Hundertjahrfeier) gibt 3350 minus 1625 (Gründungsjahr) gibt 1725 (Jahr der Prägung). (Nach F. Kirnbauer.)
- 2 Die Jubelmedaille von 1725 wurde von P. Ernst: Von Bergwerksmünzen, Wien 1885, und in Östr. Zeitschr. f. B. u. H. 23 (1885) erwähnt.

Jubiläumsmedaille von 1725 mit Brustbild Kaiser Karls VI. (Vorderseite). Die Rückseite zeigt den überhöht dargestellten Steirischen Erzberg mit Stollenmundlöchern und Bergleuten, die Erz zu Tal bringen. Durchmesser 66 mm.

